



Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens

Landesbischof

01067 Dresden
An der Kreuzkirche 6

im Advent 2018

„Da sie den Stern sahen, wurden sie hochofrennt“

(Matthäus 2, 10)

Liebe Schwestern und Brüder,

am Beginn des neuen Kirchenjahres und am Vorabend des Weihnachtsfestes wende ich mich wie gewohnt mit diesem Brief an Sie. Ich vertraue dabei darauf, dass die Lektüre dieses Briefes nicht zu einer zusätzlichen Belastung für Sie wird im angespannten Zeitmanagement dieser Tage. Wir wissen ja als Christenheit um die segensreiche Wirkung des Innehaltens. Und um solches Innehalten geht es mir in diesem Moment.

Beim Schreiben dieser Zeilen fällt mein Blick auf die Adventskalender meiner Kinder. Gewiss hat sich deren Umgang mit dieser Form der Vorbereitung auf das Weihnachtsfest im Laufe der Jahre geändert. Mittlerweile sind sie aus den Kleinkinderschuhen längst herausgewachsen. Aber missen wollen sie die selbstgefüllten oder auch erstandenen Kalender keinesfalls. So schweifen meine Gedanken zurück in meine eigene Kindheit. Auch mir ging es da nicht anders als meinem Nachwuchs heute. Auch bei mir wäre die Enttäuschung groß gewesen, am 1. Dezember ohne die Überraschung eines solchen Kalenders zu erwachen.

Vierundzwanzig Säckchen oder Türen, die es nach und nach zu öffnen gilt. Jeder Tag eine neue Verheißung. Und die Gewissheit, dass am Ende die größte Überraschung wartet. Ich entsinne mich noch gut an das großartige Gefühl an jedem Morgen, wenn es galt, die nächste Tür zu öffnen. Ein Gefühl der Vorfrenude und der Erwartung. Jeder Tag ein neues Geschenk. Und ich durfte es entgegennehmen. Zart schmelzende Vollmilkschokolade, Gummibärchen und andere kleine Nettigkeiten versüßten mir den Alltag. Und der war als Schüler auch nicht immer leicht. Lehrerinnen und Lehrer sahen sich (und sehen sich noch heute) unter dem Zwang, vor dem Weihnachtsfest in der Notengebung voranzukommen. Dementsprechend steigt der Druck auf die Schüler in diesen Tagen. Und ich wünsche jedem dieser jungen Menschen, dass auch sie eine „Alltagsversüßung“ erhalten, die den Druck, der auf

ihnen lastet, erträglich macht und die sie am Morgen nicht nur in Sorge sondern auch mit Freude erwachen lässt. Und wenn ich dies so schreibe, dann möchte ich gleich hinzufügen, dass ich uns allen eine solche „Alltagsversüßung“ wünsche. Jeden Tag eine neue Tür erwarten, die ich öffnen darf. Und dahinter ein Geschenk, das mir Freude bereitet. So möchte ich nicht nur durch die Adventszeit sondern durch das ganze Jahr gehen. Sollte uns unser Glaube an Jesus Christus nicht täglich solche Türen zeigen, die sich für uns öffnen? Sollten Hoffnung und Zuversicht nicht groß sein beim Wandel durch die Zeiten?

Beides durfte ich bei meinem Besuch in unserer Partnerkirche, der Ev.-Luth. Kirche im europäischen Russland auf eindrückliche Weise erfahren. Da waren die Menschen, die voller Zuversicht an die Zukunft ihrer Kirche glauben und fröhlich und hoffnungsvoll unter kärgsten und schwierigsten Bedingungen Tag um Tag das Werk des Glaubens voranbringen, unverzagt und mutig. So als böte jeder Tag für sie eine neue Verheißung. Und da war die Begegnung mit dem russisch-orthodoxen Metropoliten von Orenburg. Dieser ließ mich bei unserem Besuch an seinem Schreibtisch Platz nehmen. Im Hintergrund wurde die restliche sächsische Delegation platziert. Zwei Fragen stellte mir der Metropolit schließlich: Nehmen sie im Heiligen Abendmahl nur Brot zu sich oder aber Leib und Blut Christi? Und wie stehen sie zu Maria?

Als ich ihm voller Überzeugung davon berichten konnte, dass Lutheraner im Heiligen Abendmahl Leib und Blut Christi zu sich nehmen und Martin Luther die Gottesmutter Maria hoch wertschätzte, entspannte sich das Gesicht des Metropoliten. Er erhob sich, sprach zu seinen anwesenden Priestern, und schon öffnete sich die Tür zu einem Nachbarraum, in dem wir alle mit dem Metropoliten an einem Tisch Platz nahmen. Dort wurden wir beschenkt mit einem fast zweistündigen Gespräch und großzügiger Bewirtung, vor allem aber mit der Gemeinschaft des Glaubens. Ich hätte nie gedacht, dass der Glaube an die Realpräsenz, sowie die Wertschätzung Mariens, die die lutherische Kirche geschichtlich immer ausgezeichnet hat, tatsächlich zum Türöffner wird. Zum Türöffner für unsere lutherischen Geschwister und zum Türöffner für die weltweite Gemeinschaft des Glaubens über Konfessionsgrenzen hinweg. Das erleben zu dürfen, hat auch mich ganz persönlich glücklich gemacht.

Und es hat bei mir die Frage aufgeworfen, welche Türen uns unser Glaube noch zu zeigen und zu öffnen vermag? Gerade in den Umbruchsituationen, in denen sich die Kirche befindet, in der wir Dienst tun, ist es wichtig daran festzuhalten, dass der Weg dieser Kirche weitergeht. Auch morgen werden neue Türen bereitstehen, die es zu öffnen gilt. Und so sollten wir mit „verwegener Zuversicht“ treu unseren Dienst tun. Fröhlich und voller Erwartung. So wie ein Kind sich einem Adventskalender nähert, sollten wir uns der Zukunft nähern. Dann wird auch uns manche „Süßigkeit“ geschenkt werden, die die Lasten leichter macht.

Ich schreibe Ihnen dies, weil ich von den Lasten weiß, die wir alle in diesem Moment der Geschichte unserer Kirche zu tragen haben. Ich möchte dies mit dem Dank an Sie alle verbinden für den Einsatz und die Leidenschaft, die Ihr Dienst ausstrahlt und

der vielen Menschen auf dem Weg des Glaubens weiterhilft und Christus gegenwärtig hält in dieser Welt. Und ich möchte Ihnen für unseren gemeinsamen Weg noch einmal den Spruch des Monats Dezember zusprechen:

„Da sie den Stern sahen, wurden sie hocheifrig“

Wie eine Tür, die sichtbar wird, in einem verschlossenen Raum, so erschien den Weisen aus dem Morgenland der Stern am Himmel. Voller Verheißung, dass sich eine Tür öffnet in eine neue Welt. Dieser Blick und diese Zuversicht ändert alles. Das Herz wird froh und der Weg wird leicht. Möge dies für uns alle so sein. Privat und beruflich erfüllt von der Zuversicht, die froh und leicht stimmt. Getragen von dem Wissen, dass hinter der Tür Christus wartet. Jeden Tag neu. Bis ans Ende aller Zeiten.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen eine gesegnete Weihnachtszeit und einen guten Start ins neue Kalenderjahr.

Ich grüße Sie in der Verbundenheit des Glaubens

Ihr



Dr. Carsten Rentzing

Verteiler

Pfarrerinnen und Pfarrer der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens mit der Bitte um Weitergabe an ihre Mitarbeiterschaft und die jeweiligen Kirchenvorstände
Mitglieder der Ev.-Luth. Landessynode Sachsens
Pfarrerinnen und Pfarrer im Ruhestand, Pfarrwitwen und Pfarrwitwer der Landeskirche
Kirchenbeamtinnen und Kirchenbeamte im Ruhestand
Kirchenmusikdirektoren
Bezirkskatechetinnen und Bezirkskatecheten
Bezirksjugendwartinnen und Bezirksjugendwarte
Ausbildungsstätten der Landeskirche
Evangelische Fachhochschulen
Institut für Evangelische Theologie und Religionspädagogik an der TU Dresden
Theologische Fakultät der Universität Leipzig
Diakonisches Amt
Diakonisches Werk
Regionalkirchenämter
Landeskirchenamt